jüdischen Therial S. 12, Abs. 2 in dem zweiten Kapitel num. 21 leugnen, daß wir von ihnen Mamserim genannt werden, indem er behauptet, jener Brenz habe anstatt der Worte Meám sar, das ist, von einem fremden Volke, Mámser verstanden. Aber das ist nur eine listige Ausflucht. Nicht viel anders steht es mit der Verteidigung der Juden, welche er versucht. Er leugnet nämlich, daß Mámser ein Hurenkind bedeute und giebt vor, daß es „fremd" bezeichne. Das wollte er aus Sacharia 9, 6 beweisen, wo gelesen wird: „Zu Asdod werden Mamser wohnen. Nach der Meinung der einen Ausleger (z. B. Luthers) bedeutet mamser fremd. Der Rabbi Aben Esra aber schreibt in seinem Kommentare darüber: „Der Rabbi Jehuda, der Sohn des Bileam, hat gesagt, daß es ein Name eines Volks sei, nach meiner Meinung aber bedeutet es ein Hurenkind, welches von Hurerei herkommt." Darüber kann auch der Kommentar des Rabbi David Kimchi aufgeschlagen werden. Und der Rabbi Levi ben Gersom schreibt in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 332, Abs. 4 in der Parascha Teze über die Worte (5. Mose 23, 2): Es soll auch kein Mamser oder Hurenkind in die Gemeinde des Herrn kommen folgendes: „Es ist bekannt, wenn einer ein Kind von seiner Frau hat, daß es sein Kind ist, so wird dasselbe ein Sohn genannt. Bekommt aber einer ein Kind von einer Person, welche auf keine Weise mit ihm verehelicht ist, so wird es Mámser oder Bastard genannt." So lehrt auch der Rabbi Bechai in seiner oft genannten Auslegung S. 213, Abs. 3 in der Parascha ki téze: „Das Wort Mamser bedeutet einen, welcher durch Hurerei gezeugt wird." Wie kann dann der Rabbi Salman Zevi leugnen, daß Mamser bei ihnen ein Hurenkind heiße?

Siebzehntens nennen sie uns haúmma hareschháa, das ist, das gottlose Volk, oder Ummath Edom hareschháa, das ist, das gottlose edomitische Volk, oder Reschóim, das ist, Gottlose. Der erste Name steht im Buche Májene jeschúa S. 76, Abs. 3 in dem elften Májan, im achten Tamar, wo wir lesen: „Kurz vor der Erlösung wird das gottlose Volk, nämlich Edom, sich ausbreiten." Dergleichen ist auch S. 49, Abs. 3 in dem achten Májan, in dem neunten Támar, daselbst zu finden. Der zweite Name findet sich im Buche Maschmia jeschúa S. 60, Abs. 1, wo über die Worte Obadia Vers 2: Siehe, ich habe dich gering gemacht unter den Heiden folgendes gesagt ist: „Der Prophet hat gegen das gottlose edomitische Volk zu reden angefangen, wenn er spricht: Vor alters, in dem Anfange deines Wesens hast du nicht in der ganzen Welt regiert;

denn ich hatte dich gering gemacht unter den Heiden.“ Der dritte Name steht in des Rabbi Mosche de Mirkádo Auslegung über die Psalmen, wo er S. 79, Abs. 3 über Psalm 94, 1—3 sagt: „In diesem Psalme bittet er (David) den Herrn, daß er sich an seinen Feinden, den gottlosen Heiden, rächen wolle.“

Achtzehntens nennen sie uns úmma hammekullála, das ist, das verfluchte Volk, oder Am hammekúllal, welches ebendieselbe Bedeutung hat. Die erstere Benennung findet sich in des Rabbi Abarbanels Buche Maschmia Jeschúa S. 30, Abs. 2. Dort steht von der Rache Gottes gegen die Christenheit: „Die Rache Gottes wird mehr über das edomitische Volk, als über alle anderen Völker kommen, und jene úmma hammekulléleth (verfluchtes Volk) wird dessen nicht würdig sein, dessen andere Völker würdig sein werden.“ Dasselbe lesen wir auch in des genannten Abarbanels Auslegung über den Jesaia S. 93, Abs. 4. Das andere (am hammekúllal) steht im Buche Kad hakkémach S. 20, Abs. 1, und zwar wird über die Worte Jesaia 34, 5: **Denn mein Schwert ist trunken im Himmel; und siehe, es wird herniederfahren auf Edom, und über das verbannte Volk zur Strafe** geschrieben, daß **das verbannte Volk** soviel bedeute, wie Am hammekúllal oder verfluchtes Volk.

Neunzehntens heißen sie uns Minim (Ketzer); ein einzelner Christ wird aber Min genannt. Von dem Ursprunge dieses Namens schreibt Elias in seinem Tischbi S. 53, Abs. 2 also: „In der Griechen Büchern wird gefunden, daß ein Mensch gewesen sei, welcher Manes geheißen und keine Religion gehabt habe. Und nach seinem Namen werden alle, welche ihm nachfolgen, Minim oder Mineer (das heißt, Ketzer) genannt.“ Darüber schreibt auch das Buch Ammúde Góla S. 123. Und in dem Büchlein Michtam le David lesen wir S. 81, Abs. 2: „Der Erzketzer, welcher die Einheit des gebenedeiten Gottes geleugnet hat, hat Manes geheißen, und nach dem Namen dieses Manes ist ein jeder, welcher die Einheit des gebenedeiten Gottes verleugnete, Min genannt worden.“ Der Rabbi Lipmann lehrt aber in seinem Sepher Nizzáchon num. 76, S. 46, wie vielerlei Gattungen der Minim oder Ketzer es gebe: „Dieses sind die fünf Gattungen der Ketzer. Die erste (Gattung) sagt, daß kein Gott sei und daß niemand die Welt regiere. Die andere (Gattung) spricht, daß zwar jemand da sei, der da regiere: es wären aber mehr als einer. Die dritte sagt, es sei zwar nur einer, der da regiere, er habe aber einen Leib und eine Gestalt. Die vierte sagt, daß er nicht allein der erste und ein Fels aller sei. Die fünfte aber ist

diejenige, welche einem andern Gott dient, damit derselbe ein Fürsprecher zwischen ihm und dem Herrn aller Dinge sei."

Daß wir aber Minim oder **Ketzer** genannt werden, zeigt das soeben erwähnte Buch des Rabbi Lipmann S. 7 num. 4. Dort bemerkt er **nämlich** über die Worte (1. Mose 1, 1): **Im Anfang schuf Gott u. s. w.** folgendes: „Hier irren die Minim oder Ketzer, daß unter dem Anfange Gott verstanden werde, welcher der erste genannt wird, und daß derselbe Gott erschaffen habe, was sie von Jesus, dem Nazärener, auslegen." So steht auch im Midrasch Tillim S. 4, Abs. 3 über die Worte Psalm 2, 7: **Du bist mein Sohn** also: „Hier ist eine Antwort wider die Minim, das ist, die Ketzer, (zu entnehmen) welche sagen, daß er (nämlich Gott) einen Sohn habe." Der Rabbi Abarbanel schreibt auch in seinem Buche Markébeth hammischne S. 110, Abs. 3 in der Parascha Haasinu über die Worte (5. Mose 32, 21): **an einem närrischen Volke will ich sie erzürnen** folgendes: „Es hatte schon unser Lehrmeister, der Rabbi Mosche bar Nachman, geschrieben, daß dieses von Esau gesagt sei, welcher ein Narr gewesen ist und an den brüderlichen Bund nicht gedacht hat. Mich dünkt aber, daß das Wort **närrisch** besser von einem Ketzer (Min) und Epikureer ausgelegt werde. Und auf diese Weise werden die Römer (Christen) ein närrisches Volk, das ist, ein ketzerisches und närrisches Volk, in ihrem Glauben genannt, welche da glauben, daß die Gottheit Fleisch und Blut (das heißt, ein Mensch) sei. Also werden auch im Buche Siphre die Worte: **an dem, das nicht ein Volk ist** von den Kutheern ausgelegt nach demjenigen, was (Esra 4, 1) gesagt wird: **Da aber die Widersacher Judas und Benjamins hörten.** Die Worte **an einem närrischen Volke** aber werden von den Ketzern verstanden, wie (Psalm 14, 1) gesagt wird: **Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.**" Und in dem alten Nizzáchon steht über die Worte (1. Mose 14, 18): **Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein hervor. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten** folgendes geschrieben: „Die Ketzer sagen, daß es eine Bedeutung auf Jesum habe." Auch noch an andern Stellen werden wir im alten Nizzáchon Ketzer genannt, ja S. 146 sogar Minim arurim, das heißt, verfluchte Ketzer.

Insbesondere werden die Juden, welche ihre Religion verlassen, Minim genannt. Deswegen lesen wir in dem talmudischen Traktate Abóda sára S. 26, Abs. 2 in den Tosephóth: „Wer ist ein Min oder Ketzer? Derjenige, welcher Abgötterei treibt. Dieses lehrt uns,

daß ein Israelit, welcher zur Abgötterei abgefallen ist, ein Min genannt werde." Dort finden wir noch mehr davon. Daher wird auch der bekehrte Jude Nicolaus in der Disputation, welche er mit dem Rabbi Jechiel gehalten hat, S. 6, 8, 17 und 22 ein Min oder Ketzer genannt. Dieser Name wurde auch dem bekehrten Juden Paulus in der Disputation, welche er mit dem Rabbi Nachman gehalten hat, S. 42, 44, 49 und 60 gegeben.

Zwanzigstens nennen die Juden uns Christen Kópherim oder Verleugner, nämlich Gottes und des göttlichen Gesetzes. Der Rabbi Lipmann lehrt in seinem Sepher Nizzáchon num. 76, S. 4 , wieviele Gattungen der Kópherim seien und schreibt: „Es sind fünf Gattungen der Kópherim oder Verleugner. Die erste Gattung besteht in denjenigen, welche das Gesetz, ja auch nur ein Wort desselben, leugnen. Unter die andere Gattung gehört derjenige, welcher die Auslegung des Gesetzes, das ist, das mündliche Gesetz (welches im Talmud enthalten ist) leugnet, wie der Zadok und Bájethos gethan haben. Die dritte Gattung besteht aus solchen Leuten, wie die Kutheer (Christen) und Ismaeliten (Muslime) sind. Zur vierten Gattung gehört derjenige, welcher die Auferstehung der Toten leugnet, zur fünften aber der, welcher die Zukunft des Erlösers (Messias) nicht gesteht." Wir sehen also hieraus, daß wir deswegen für Kópherim gehalten werden, weil wir lehren, daß das Alte Testament abgeschafft und durch das Neue ersetzt sei. In dem alten Nizzáchon S. 181 werden wir auch Verleugner Gottes genannt, weil wir Christus für einen Gott halten. Dort steht nämlich folgendes: „Sie (die Christen) sagen, daß er (nämlich Christus) Gott sei. Hiermit aber verleugnen sie Gott; denn siehe, es steht in dem Gesetze (5. Mose 32, 39) geschrieben: **Sehet ihr nun, daß ich es allein bin, und ist kein anderer Gott neben mir? Ich kann töten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen und ist niemand, der aus meiner Hand errette."**

So halten sie uns auch für Kópherim, weil wir ihrer Lehre nach der Abgötterei ergeben sind; denn in dem Buche Markébeth hammíschne wird S. 43 Abs. 3 in der Parascha Reé gelehrt: „Wer die Abgötterei treibt, der thut soviel, als wenn er das ganze Gesetz leugnete." Dergleichen ist auch in der Auslegung des Rabbi Bechai über die fünf Bücher Moses S. 198 Abs. 2 in der Parascha Ekeb zu finden. Und in dem Sépher Nizzáchon des Rabbi Lipmann lesen wir über die Worte 1. Mose 1, 1: **Im Anfang schuf Gott** u. s. w. also: „Die Kópherim (Christen) irren sich, indem sie

subtilerweise disputieren (und vorgeben) wollen, daß das Wort El (Gott) im Singular (oder Einzahl), das Wort Elohim (Gott) im Plural (Mehrzahl) steht." (In 1. Mose 1, 1 wird das Wort Elohim gebraucht. Da Elohim nun der Form nach Plural ist, so fanden die Christen die Dreifaltigkeit darin angedeutet.) Und S. 35 num. 56 bemerkt jener selbe Rabbi Lipmann zu den Worten: **Und der Herr weiset ihm ein Holz**, daß die Christen sagen, es sei ein Kreuz gewesen. Dann fährt er fort: „Und die Kópherim (Verleugner) beweisen ihre Aussage damit, weil das Wort Ez (Holz) durch die Gemmatria Zélem (Kreuz) ergiebt; denn jedes macht an der Zahl 160." Ebenso werden wir in dem ersten Teile des Prager Machsors S. 34 Abs. 1 in dem Kommentare genannt, wo gesagt wird: „Die Kópherim sind das gottlose Volk." Damit sind die Christen gemeint, wie oben S. 261 bei dem siebzehnten Namen, den sie uns geben, berichtet ist. Und in dem Buche Kad hakkémach S. 78 Abs. 2 steht über die Worte Hohes Lied 7, 11 Nalina bakkepharim **laß uns in den Dörfern über Nacht bleiben** folgendes geschrieben: „Lies nicht bakkepharim **(in den Dörfern)**, sondern bakkopherim **(unter den Verleugnern)**. Ich will dir die Kinder Esaus weisen, über welche du gutes ausgegossen hast, aber sie verleugnen dich." Dieses steht auch im Buche Abodáth hakkódesch, in dem vierten Teile, in dem 18. Kapitel, S. 121 Abs. 4 und zwar ist es aus dem talmudischen Traktate Erúvin S. 21 Abs. 2 genommen.

Einundzwanzigstens nennen sie uns Epikurúsin, das ist, Epikureer. Ein einzelner Christ aber heißt Epikúros (Epikureer) bei ihnen. Der Rabbi Elias schreibt in seinem Tischbi S. 73 Abs. 1 unter der Wurzel Pakár vom Ursprunge dieses Wortes folgendes: „Manes und Epikurus waren zwei Männer, welche keine Religion hatten, und nun werden diejenigen, welche ihnen nachfolgen, Minim (Ketzer) oder Epikureer genannt." Der Rabbi Abarbanel aber lehrt darüber in seinem Buche Rosch amaná S. 5 Abs. 1, nachdem er die dreizehn Glaubensartikel der jüdischen Religion aufgezählt hat, also: „Wenn der Mensch nicht alle diese Hauptstücke glaubt, wie es sich gebührt, so ist er schon aus der Summe (der Israeliten) ausgeschlossen. Und leugnet derselbe das Fundament, so wird er ein Min (Ketzer) und ein Epikúros (Epikureer), wie auch ein Abschneider der Pflanzen (Was diese Redensart bedeutet, erläutert der Rabbi Bechai in seiner Auslegung der fünf Bücher Moses S. 12 Abs. 1 in der Parascha Bereschith und S. 111 Abs. 1 und 2.) genannt. Man ist auch schuldig, den-

selben zu hassen, zu verachten und aus dem Wege zu räumen. Von demselben wird auch (Psalm 139, 21) gesagt: **Ich hasse ja, Herr, die dich hassen.**". Der Rabbi Mosche bar Májemon stimmt hiermit in seinem Buche Bába Mósche S. 169 überein und schreibt darüber auch in seinem Buche Jad chasáka, in dem vierten Teile, im Traktate Mámrim Kap. 3, § 1 S. 269 Abs. 1 folgendes: „Derjenige, welcher das mündliche Gesetz nicht bekennt, ist nicht ein alter Rebell, dessen im Gesetze Erwähnung geschieht, sondern ist unter die Summe der Epikureer begriffen." Es sollen aber zweierlei Arten Epikureer sein, wie in dem talmudischen Traktate Sanhédrin S. 38 Abs. 2 zu lesen ist, nämlich heidnische und israelitische Epikureer.

Daß wir aber also genannt werden, zeigt auch das alte Nizzáchon S. 186: „Sei fleißig das Gesetz zu lernen, damit du dem Epikureer antworten mögest." Diese Worte sind aus dem zuletzt genannten Orte des Traktats Sanhédrin S. 38 Abs. 2 genommen. Die sogleich darauf folgenden Worte lassen keinen Zweifel übrig, wer damit gemeint ist, indem nämlich die Christen bekämpft werden. Vergleiche übrigens auch das Buch Chissuk emuná S. 9. Und der Rabbi Lipmann fängt sein Gedicht, welches er Sichron Sépher Nizzáchon nennt und gegen die christliche Religion gemacht hat, mit folgenden Worten an: „Was soll ich dem Epikureer antworten, der da kommt, um das Gesetz derjenigen, welche die Treue beobachten (das sind die Juden) zu verderben und zu zerstören, und der gegen die Einheit Gottes hochtrabende Worte redet." Ueberdies hat der Rabbi Abarbanel die Auslegung der Christen von Daniel 9, 24—27 in seinem Buche Májene jeschúa S. 66 Abs. 4 und S. 67 Abs. 1—3 in dem zehnten Májan, im achten Támar widerlegt. In Abs. 4 fügt er hinzu, daß dies weitläufig geschehen sei, um „dem Epikureer zu antworten, damit er sich nicht klug zu sein dünke." So nennt uns derselbe auch in seinem Buche Markébeth hammischne S. 110 Abs. 3 Epikureer, wie aus den oben S. 263 angezogenen Worten zu sehen ist.

Zweiundzwanzigstens nennen sie uns Pókerim oder Maphkirim, das heißt, Ketzer, welche eine irrige Lehre haben. Das Wort Pokerim findet sich in dem Sépher Nizzáchon des Rabbi Lipmann S. 160 num. 292, wo er über die Worte (Psalm 110, 1): **Der Herr sprach** ladoni, das ist, **zu meinem Herrn** folgendes schreibt: „Dieses alles legen die Christen von dem Nazarener (Jesus Christus) aus; es thun aber die Pókerim (Ketzer) nicht allein dieses, sondern das Wort ladoni, welches mit einem Chirek (i) punktiert ist, lesen sie

auch mit einem Pathach (á) — lesen also ladonai statt ladoni — und machen aus dem gemeinen Namen Adoni den heiligen Namen Adonai." Ebenso werden wir auch num. 209 in demselben Buche genannt. Der andere Name Maphkirim findet sich in des Rabbi Abarbanels Buche Maschmia jeschúa S. 23 Abs. 1. Dort schreibt nämlich der Rabbi über die Worte (Jesaia 51, 4): **Merke auf mich, mein Volk, höret mich, meine Leute; denn von mir wird ein Gesetz ausgehen, und mein Recht will ich zum Licht der Völker gar bald stellen** folgendes: „Dieses darf nicht ausgelegt werden, daß von dem gelobten Gott zur Zeit der Erlösung ein neues Gesetz ausgehen werde, wie die Maphkirim (Ketzer) sagen; denn unser Gesetz ist ewig und wird nicht verändert."

Dreiundzwanzigstens nennen sie uns Christen Iwwerim (Blinde). So heißen wir zum Beispiel in der Auslegung des Rabbi Abarbanel über den Jesaia S. 64 Abs. 3. Dort schreibt nämlich jener Rabbi über die Worte (Jesaia 42, 7): **Daß du sollst öffnen die Augen der Blinden** also: „Er spricht, **daß du sollst öffnen die Augen der Blinden,** weil die Gojim (Christen) wie blind sind; denn sie sehen die Wahrheit des göttlichen Glaubens nicht." So schreibt auch der Rabbi David Kimchi in seinen Teschubóth (Beantwortungen), welche er gegen die Christen gemacht hat, und welche in Nürnberg hinter des Rabbi Lipmanns Sépher Nizzáchon am Ende beigedruckt sind, S. 20, nachdem er die christliche Auslegung von Psalm 110, 1 zu widerlegen versucht hat, folgendes: „Die Blinden mögen ihre Augen öffnen und (aus Jeremia 16, 19 sagen:) **Unsere Väter haben falsche und nichtige Götter gehabt.**"

Vierundzwanzigstens nennen die Juden uns Christen Goi nábal oder das närrische (gottlose) Volk oder Sekalim wetippeschim (Narren und Thoren) oder Kesilim, welches gleiche Bedeutung hat. Das erste findet sich in des Rabbi Bechai Buche Kad hakkémach S. 20 Abs. 4, wo er über die Worte Psalm 74, 22: **Gedenke an die Schmach, die dir täglich von den Thoren widerfährt** also schreibt: Er (nämlich der König David) hat das edomitische Reich (die Christenheit) einen Thoren oder Narren genannt, und ist dasselbe das vierte Tier, gegen welches er (Psalm 68, 31) gebeten hat: **Schilt das Tier im Rohr.** Von demselben hat auch Mose, auf welchem der Friede sei, (5. Mose 32, 21) gesagt: **An einem** Goi nábal oder **närrischen Volke will ich sie erzürnen;** denn derjenige, welcher an den brüderlichen Bund nicht denkt, wird Nábal oder Narr genannt." Solches steht auch in des genannten Rabbi Bechai Aus-

legung über die fünf Bücher Moses S. 225 Abs. 1 in der Parascha Haasinu. Ebenso heißen wir in des Rabbi Abarbanels Buche Markébeth hammischne S. 110 Abs. 3 in der erwähnten Parascha Haasinu Goi nabal, und in jenes Rabbis Buche Maschmia jeschúa wird S. 79 Abs. 4 die Christenheit Nabal (Narr) genannt. In dem alten Nizzáchon steht S. 51 über die Worte (5. Mose 32,21): **Und ich will sie wieder reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an einem närrischen Volke will ich sie erzürnen,** wie folgt: „Siehe, er (nämlich Mose) hat euch (Christen) **kein Volk** und ein **närrisches Volk** genannt; denn ihr schämt euch nicht zu sagen, daß derjenige, durch dessen Wort die Welt erschaffen worden ist, welcher da lebt und ewig währt, um euretwillen gestorben sei und gelitten habe." Ebenso werden wir auch in den Selichóth unter dem Titel Lejóm rebii schebén rosch haschaná wejom Kippur, in dem Gebete, welches mit den Worten Ach bechá mikwé Jisraël anfängt, Goi nábal weám gannái, das heißt, das närrische und schändliche Volk, genannt. Der andere Name Sekalim wetippeschim steht in des Rabbi Lipmanns Sépher Nizzachon S. 79 num. 124. Dort erklärt er nämlich die Worte (5. Mose 4, 39): **So sollst du nun heutigen Tages wissen und zu Herzen nehmen, daß der Herr dein Gott ist, oben im Himmel und unten auf Erden, und keiner mehr** weitläufig und fügt dann hinzu: „Ich habe dieses alles weitläufig vorgebracht, damit ich die Minuth oder Minus, das heißt, die Ketzerei, aus dem Herzen der Sekalim und Tippeschím, das ist, der Narren und Thoren, treiben möge, welche da sagen, wir wissen die Beschaffenheit unseres Schöpfers, daß er unsere Gestalt habe, und dieses findet sich in der Christen Glauben."

Was den dritten Namen (Kesilim) betrifft, so lesen wir ihn in Bammidbar rábba S. 198, Abs. 3 in der elften Parascha, wo über die Worte (Sprüche 3,35): **Aber die Thoren erhebet die Schmach** geschrieben steht: „Dieses sind die Edomiter, gleichwie (Obadia Vers 8) gesagt wird: **ich will zu derselben Zeit die Weisen zu Edom zu nichte machen, und die Klugheit auf dem Gebirge Esau."** So lesen wir auch in dem 19. Kapitel der Kapitel des Rabbi Elieser: „Der erfahrenste (geschickteste) Mensch unter den Völkern der Welt ist ein Narr. Warum? Weil er die Worte des Gesetzes nicht weiß, wie (Psalm 92,7) gesagt wird: **ein Narr achtet solches nicht."**

Fünfundzwanzigstens nennen sie uns Sédim, das heißt, Hoffärtige oder Stolze. Dieser Name findet sich in Bammidbar rábba

S. 198, Abs. 3 in der elften Parascha über Sprüche 3,34 unter folgenden Worten: „Unter den Spöttern werden die Edomiter (Christen) verstanden, welche Spötter genannt werden, wie (Sprüche 21,24) gesagt wird: **Der stolz und vermessen ist, heißt ein Spötter.** Sie werden auch die Hoffärtigen genannt, wie (Maleachi 3,15) gesagt wird: **Darum preisen wir die Verächter.** Woher beweist man aber, daß die Schrift (in der aus dem Propheten Maleachi angeführten Stelle) die Edomiter erwähnt? Weil (dort, im Maleachi, weiter) geschrieben steht: **Denn die Gottlosen nehmen zu.** Diese (Gottlosen) sind die Edomiter, wie (Maleachi 1,4) gesagt wird: **Und soll heißen die verdammte Grenze.** Dieselben (Edomiter) spotten der Israeliten täglich wegen der Trübsale, welche über sie kommen. Es wird ihnen aber Gott Gleiches mit Gleichem vergelten, wie (Obadia Vers 15) gesagt wird: **Wie du gethan hast, so soll dir wieder geschehen; und wie du verdient hast, so soll dirs wieder auf deinen Kopf kommen.**“ Der Rabbi Menasse ben Jisraël schreibt in seinem Buche Nischmáth chájim S. 46, Abs. 2 über die Worte, welche oben aus Maleachi (3,15) citiert sind, folgendes: „Unter den Stolzen sind die Völker der Welt zu verstehen, welche das hoffärtige Reich genannt werden.“ Mit dem hoffärtigen Reiche bezeichnen sie die Christenheit. In dem ersten Teile des Prager Machsors steht S. 31, Abs. 2 unter dem Titel Musaph schel rosch haschána ein Gebet, welches mit den Worten Ansícha Málki beginnt, worin die Juden an ihrem Neujahrstage also beten: „Wenn der Reine (Gott) sein Gericht einsetzen wird, so wird er seinen Gebrauch halten (und mit uns Juden mild verfahren). Wenn er die Hochmütigen zertreten wird, so wird er sich mit Rache bekleiden und regieren. Wenn er die Krone des Hoffärtigen (Esau, wie in dem dazu gehörigen Kommentare ausgelegt wird) niederwerfen wird, so wird er seinem Könige (dem Messias) Stärke geben. Wenn er die Reinen (die Israeliten) regieren lassen wird, so wird er über alles herrschen.“ Dieses ist von der Zeit zu verstehen, in welcher der Messias kommen wird. Dann wird den Christen die Herrschaft genommen werden, und sie selbst sollen gänzlich vertilgt werden. Übrigens werden wir auch in den polnischen Siddúrim an zwei Stellen (S. 74, Abs. 1 und S. 80, Abs. 2) Sédim oder Hoffärtige genannt.

Sechsundzwanzigstens nennen sie uns Christen Tóim oder Irrende, wie aus dem Buche Mággen Abraham (Kap. 73) zu ersehen ist, wo über die Worte Jesaia 52,13: **Siehe, mein Knecht**

wird weislich thun geschrieben steht: „Die Irrenden haben diese (Parascha) von ihrem Messias ausgelegt. Der Rabbi Joseph ben Kaspi aber hat sagen dürfen, daß diejenigen, welche diese Parascha von dem Könige Messias auslegen (welcher bald und in unsern Tagen kommen möge) Ursache davon sind, daß die Irrenden dieselbe von Jesu erklären." Also werden wir auch in dem geschriebenen Kommentare des Rabbi David Kimchi über Micha 5,2 genannt, wie aus Dr. Pocockes Notis miscellaneis S. 431 hinter des Rabbi Mosche bar Majemons Buche Bábo Mosche zu sehen ist. Ueberdies werden wir auch Toë rúach, das heißt, im Geiste Irrende, in des Aben Esra's Auslegung über 1. Mose 18 genannt. Dort lesen wir nämlich: „Die im Geiste Irrenden sagen, daß Gott in drei Personen bestehe, daß er einer und drei sei und die (drei) nicht von einander abgesondert (oder getrennt) werden." Und in der Auslegung ebendesselben über 1. Mose 37,35 wird der lateinische Dolmetscher, welcher Vulgatus interpres heißt, **Dolmetscher der Toim oder der Irrenden** genannt.

Siebenundzwanzigstens nennen sie uns Lézim, das ist, Spötter, wie bei dem vorhergehenden fünfundzwanzigsten Namen zu sehen ist, oder Malígim, das ist, Verhöhner, wie in des Rabbi Lipmanns Sépher Nizzáchon, num. 287 im Anfange S. 157 zu finden ist.

Achtundzwanzigstens heißen sie uns Teméim oder Unreine, wie wir in des Rabbi Menáchem von Rekanat Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 145, Abs. 3 in der Parascha Acharé moth lesen, wo geschrieben steht: „Der gelobte Gott hat keinen Teil an den Völkern (der Welt) und den Landschaften gefunden, als nur an Israel und dem Lande Israels, weil er rein ist, sie aber teméim, das ist, unrein sind." Und in dem Buche Scháare Zédek schreibt der Rabbi Joseph ben Karnitol S. 2, Abs. 4 hierüber also: „Wisse, daß, als die siebzig Völker unter die Kronen geteilt worden sind, und ein jedes Volk mit seinem Lande einem gewissen zuteil geworden ist, der gebenedeite Gott an denselben allen keinen Teil gefunden habe, weil er rein ist, sie alle aber teméim, das ist, unrein, sind." Der Rabbi Abarbanel schreibt in seinem Kommentare über die Worte (Jesaia 52, 11): **Weichet, weichet, ziehet aus von dannen, und rühret kein Unreines an** folgendes: „Er spricht zu den Israeliten: **weichet, weichet, ziehet aus von dannen,** nämlich von den Gójim oder Heiden; denn sie sind der Unreine, dessen hier Erwähnung geschieht." Der Rabbi Bechai lehrt in seinem Buche Kad hakkémach S. 20, Abs. 3 über die Worte Jesaia 65,4: